

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

21. Jahrgang

Wien, 1. Oktober 1929

Nr. 19

Der Nachlass Emil Weinbergers. Eine Sensationsauktion in Wien.

Noch vor der Versteigerung der Sammlungen Albert Figdors, deren Termin übrigens noch nicht feststeht, wird Wien seine Sensation haben: Die Auktion Emil Weinberger, die C. J. Wawra gemeinsam mit dem Kunstauktionshaus Glückselig und dem Kunsthändler Richard Leitner vom 22. bis 24. Oktober im Festsale des Schwarzenberg-Kasinos, I., Schwarzenbergplatz Nr. 1, durchführt.

Emil Weinberger, einer der Chefs des Bankhauses Lieben & Co. in Wien, ist etwa vor einem Menschenalter in den Kreis der Wiener Sammler getreten; bis in die letzten Wochen seines Lebens — er starb als Achtzigjähriger am 18. Februar dieses Jahres — war er mit unermüdlichen Eifer um den Ausbau seiner Sammlung bemüht. Was der Wiener Kunstmarkt in dieser Zeit zu bieten vermochte, war ihm umso leichter zugänglich, als ihn durch Jahrzehnte die engste Freundschaft mit Dr. Albert Figdor verband, dem er im täglichen Umgang manches Geheimnis abzulauschen wußte; und mehr als ein Stück ist, wie dem Katalog zu entnehmen ist, aus der Sammlung des Freundes durch Tausch in die seine gelangt. Auch auf ausgedehnten Reisen in Deutschland, England, Frankreich und Italien war er auf die Erweiterung seiner Sammlung bedacht und hat — namentlich in Paris und Florenz — gerade die kostbarsten Stücke erworben. Wer diese Sammlung in ihrer gewählten Aufstellung, von dem kundigen Besitzer geführt, kennen lernen durfte, wird den Eindruck des organischen Zusammenhanges, der für den einheitlichen und gestaltenden Geschmack des Besitzers zeugte, nicht aus dem Gedächtnis verlieren.

Die künstlerische Einstellung Emil Weinbergers war aber nicht etwa allein Ausdruck seiner Persönlichkeit, sondern wurzelte in seiner Umwelt. Durch das Wirken begabter Kunstfreunde, wie Eugen Miller von Aichholz, Hans Graf Wilczek und Dr. Albert Figdor, war eben in Wien ein Stück spätromantischer Tradition länger als anderwärts lebendig und die Verbindung des Kunstsammelns sowohl mit der allgemeinen Anteilnahme an Fragen der Kulturgeschichte, wie mit dem Streben verknüpft geblieben, neben dem einzelnen Meisterwerk der hohen Kunst auch die besten Leistungen des Zeitstils im Kunst-

gewerbe zu erfassen und durch eine vornehme Wohnkultur bildhaft zu machen.

So wenig wie für die anderen Sammler seiner Generation war für Emil Weinberger jemals der Gesichtspunkt der kunstgeschichtlichen Bedeutung oder gar der Rat eines „Experten“ maßgebend. Daß aber viele Werke seiner Sammlung in der kunstgeschichtlichen Literatur einen festen Platz einnehmen, spricht dafür, daß Emil Weinberger dem eigenen Urteil ruhig vertrauen durfte.

Der Katalog, eine drucktechnische Leistung ersten Ranges, der alle Objekte in vorzüglichen Reproduktionen wiedergibt, gliedert das reiche Material in elf Abteilungen. Steinzeug, Hafnerkeramik, Majolika und Glas haben den Vorrang. Ein flüchtiger Blick schon zeigt uns, daß da das Beste vom Besten vereint ist, Objekte, die ehemals die Sammlungen von Kennern wie Walcher von Moltheim (Wien), Harding (London), Molinier (Paris), Pringsheim und andere geschmückt haben. Bei einer Eckkachel aus der Zeit um 1510 vermerkt der Katalog: „Die wenigen bisher bekannten Stücke sind fast alle in der Sammlung Bondy.“ Bei einem Grotteskenteller mit dem Wappen der Augsburger Patrizierfamilien Weisen und Ihenisch (Urbino, 16. Jahrhundert) ist Dr. Albert Figdor als Vorbesitzer genannt, bei anderen Objekten, wie einer großen Majolikavase aus Asciano, wird darauf hingewiesen, daß ein gleiches Stück sich in der Sammlung Figdor befindet.

Unsere Abbildungen zeigen zwei große Majolikateller. Fig. 1 einen Bildteller aus Toskana vor 1500, auf dem zwischen zwei Bäumen ein galoppierender Feldherr oder Herzog mit Szepter, im unteren Teil des Bildfeldes vor einem netzartigen Grund ein Windhund einen Hasen jagend zu sehen ist. Am Rand je zwei Schuppen- und Rankenfelder zwischen Radialstreifen mit Blattmotiv. Malerei in Blau, Gelb, Goldbraun und Grün auf weißem Grund, Unterseite goldbraun glasiert.

Fig. 2 ist ein Majolikateller mit Gold- und Kupferluster, Gubbio um 1530. Im Mittelfeld der gefesselte Amor mit verbundenen Augen; am Randfeld auf blauem Grund ausgesparte Palmetten und Voluten. Cremefarbene rötliche Glasur, tiefes Kobaltblau, Goldluster und Kupferluster. Rückseite: Cremefarbene Glasur mit lüstrierten Spiralen.